

# Dietrich Bonhoeffers Erbe

Autor(en): **Hase, Hans Christoph v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **35 (1955-1956)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-160421>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DIETRICH BONHOEFFERS ERBE

VON HANS CHRISTOPH v. HASE

Ein kleiner Band Briefe aus einer Gefängniszelle des Hitlerreichs bewegt seit 1951 stärker und stärker die evangelische Laienwelt wie die junge Theologengeneration Deutschlands. Es sind in zweijähriger Einzelhaft 1943—1945 im Wehrmachtgefängnis Tegel gewachsene Betrachtungen, Meditationen und Gedichte über Leben und Tod, Kultur und Geschichte, Kirche und Welt, über die letzten Wurzeln des Verfalls und über die Aufgabe einer «religionslosen» Verkündigung an eine «mündig gewordene Welt» aus der Hand eines jungen Theologen. Sie lassen eine ebenso weltoffene, männlich tapfere wie höchst sensible, in die letzten Tiefen christlichen Glaubens hineinlotende Persönlichkeit erkennen. Was die evangelische Kirche an ihm verloren hat, erhellt aus der Tatsache, daß seine prophetisch hellstichtigen Aussagen jetzt nach zehn Jahren als eine Herausforderung an die traditionelle Gläubigkeit evangelischen Kirchentums empfunden werden und seine nachgelassenen Werke eine immer stärkere Wirkung ausüben. Zu Lebzeiten kannten ihn nur wenige als einen der radikalen Mitkämpfer der Bekennenden Kirche. Rede- und Aufenthaltsverbote der Gestapo schränkten sein Wirken auf den engen Bereich des flüchtig errichteten Predigerseminars der Bekennenden Kirche in *Finkenwalde* in Pommern ein, wo er in bewußter Beschränkung von 1935—1939 ihre «illegalen» Vikare in kurzen Halbjahreskursen zurüstete.

So lag es nahe, diese seine ehemaligen Schüler, soweit sie den Krieg überlebt hatten, zu versammeln, damit sie aus eigener Erfahrung ihren Beitrag zur Interpretation seines fragmentarisch gebliebenen Lebenswerkes gäben. Wie stark sie in so kurzer Zeit von Bonhoeffer geprägt waren, zeigte sich daran, daß sie fast alle aus Ost und West mit großer Freude auf die Einladung reagierten und 40 von ihnen sich in *Bethel* bei Bielefeld versammelten.

Zwei Fragen standen im Brennpunkt der Gespräche: Was wollte Bonhoeffer mit der Forderung der «religionslosen» Verkündigung an eine «mündig gewordene Welt» — und: wie kam er, den seine Schüler als radikalen Pazifisten kannten, zur christlichen Bejahung, ja zur Teilnahme an der politischen Widerstandsbewegung, die am 20. Juli 1944 ihren tragischen Höhepunkt fand?

Bonhoeffer, dessen Elternhaus ein Brennpunkt wissenschaftlichen, kulturellen und politischen Lebens in der Reichshauptstadt gewesen war, dessen Horizont durch Studien- und Amtsjahre in Spanien, Amerika und England geweitet war, und dessen verheißungs-

volle Dozentenlaufbahn an der Universität Berlin 1933 jäh unterbrochen wurde, stand ebenso fest im weiten Raum der Welt wie im engsten Bereich eines strengen geistlichen Lebens.

In Finkenwalde wandte er sich bewußt der Bildung engster, geistlicher Gemeinschaft zu, die er unter die Forderung der Bergpredigt stellte. Das gemeinsame Gebet, die Meditation, die persönliche Beichte, der regelmäßige Gang zum Abendmahl, eine zuchtvolle Tisch- und Lebensgemeinschaft, daneben aber fröhliche Musik und Reisen prägten die jungen illegalen Vikare, die bereits manche Narben des Kirchenkampfes trugen. Bonhoeffer sah damals, daß aller Widerstand der Kirche auf schwachen Füßen stand und dem zu erwartenden totalen Angriff nicht gewachsen sein würde. Es schmerzte ihn, daß die Kirche wohl um ihre Freiheit opferbereit kämpfte, daß sie aber zum Widerstand gegen das Unrecht, insbesondere das an den Juden geschehende, nicht die nötige Kraft fand. Darum kam es ihm darauf an, eine kleine Schar zu einem entschlossenen Leben in der Nachfolge Jesu einzuüben. Ihm schwebte eine von Mitläufern gereinigte Kirche vor. Gerade die folgende Zeit ließ ihn indessen erkennen, daß ein solcher Kern nie für sich selbst und seine Religiosität, sondern nur «für die Welt» da sein dürfe.

Seit Kriegsbeginn kam Bonhoeffer immer mehr in Berührung mit den Männern, die Hitler mit aktivem Widerstand zu begegnen entschlossen waren. Sein Bruder Klaus und seine Schwäger Schleicher und von Dohnany gehörten dazu. Neben den Christen aber fand er zahlreiche Männer darunter, die um des Rechts und der Menschlichkeit willen, ohne christliche Motivierung zum letzten Opfer entschlossen waren. Das war «die mündig gewordene Welt», die es ernst zu nehmen galt.

Dazu kam im Gefängnis der säkularisierte Mensch in seiner nihilistischen Steuerlosigkeit, wie er ihn seit 1943 in Gestalt der stumpfen Wachmannschaft wie der Häftlinge vom ehemaligen NS-Funktionär bis zum Deserteur erlebte.

Unter diesen Eindrücken formuliert Bonhoeffer die Einsicht, daß *die Welt mündig geworden sei* und die Kirche das schlicht anzuerkennen habe. Seit dem 13. Jahrhundert hat der Mensch in zunehmendem Maße gelernt, «in allen wichtigen Fragen mit sich selbst fertig zu werden ohne Zuhilfenahme der Arbeitshypothese Gott». Er entzieht sich seiner Vormundschaft, Gott verliert immer mehr an Boden.

Der Versuch der christlichen Apologetik aber, dem Menschen zu beweisen, daß er ohne Gott nicht leben könne, ist *sinnlos*, weil er den Menschen «in seine Pubertät» zurückversetzen will, er ist *unvornehm*, weil er die Schwäche des Menschen in Grenzsituationen,

Schuld, Unglück, Tod auszunützen sucht, er ist *unchristlich*, weil er den Menschen nicht Christus, sondern einem religiösen Gesetz unterwerfen möchte. «Gott ist kein Lückenbüßer ... im Leben und nicht erst im Sterben, in Gesundheit und Kraft und nicht erst im Leiden, im Handeln und nicht erst in der Sünde will Gott erkannt werden.» Denn Jesus Christus «ist die Mitte des Lebens und ist keineswegs ‚dazu gekommen‘, uns ungelöste Fragen zu beantworten» (Widerstand u. Ergebung S. 211). Darum ist es notwendig, «daß man den Menschen in seiner Weltlichkeit nicht ‚madig macht‘, sondern ihn an seiner stärksten Stelle mit Gott konfrontiert» (S. 236). Das Christentum als Religion, die religiöse Bedürfnisse befriedigt, ist am Ende. Die Zukunft verlangt ein «religionsloses Christentum», dessen «tiefe Diesseitigkeit voller Zucht ist, und in der die Erkenntnis des Todes und der Auferstehung immer gegenwärtig ist» (248). Die Verkündigung soll den Menschen nicht auf ein metaphysisches Jenseits, sondern auf den *Nächsten* als das eigentlich Transzendente verweisen. «Nicht der religiöse Akt macht den Christen, sondern das Teilnehmen am Leiden Gottes im weltlichen Leben» (244). Denn im Leiden Christi, in seiner Schwachheit, liegt das Geheimnis seiner erlösenden Macht. Damit gibt uns Gott «zu wissen, daß wir leben müssen als solche, die mit dem Leben ohne Gott fertig werden». Es wird deutlich, daß hinter diesen Sätzen Bonhoeffers keine Reduktion des «Religiösen» auf das «Ethische» steht, sondern daß er von dem «Ganzheitsanspruch» des für die Welt leidenden Christus ausgeht<sup>1)</sup>.

Hier fanden Bonhoeffers ehemalige Schüler Antwort auf die weitere, sie stark bewegende Frage, wie er, der so radikal mit der Bergpredigt ernst gemacht und sie auf den Weg der Gewaltlosigkeit gewiesen hatte, seinen Schritt in die Reihen der aktiven Widerstandskämpfer als Christ gerechtfertigt hat. Einige wenige Freunde, die seinen Weg bis zum Ende hatten verfolgen können, gaben Antwort darauf.

Bonhoeffer hatte dem Staat als dem «Aufhalter» des Chaos sein biblisch begründetes Recht zuerkannt, selbst wenn dieser unrecht handelte. Nach 1938 (Fritzschkrise) kam er zu der endgültigen Einsicht, daß der Staat Hitlers seine eigenen Rechts- und Ordnungsgrundlagen in der Wurzel beseitigt habe und dieser Ausnahmezustand von den Sehenden das Wagnis fordere, ohne Gesetz zu handeln, allerdings in der Erkenntnis, daß auch dieses Handeln sie vor Gott schuldig mache. Angesichts der Führung des Krieges wie der Vernichtung

---

<sup>1)</sup> Dietrich Bonhoeffers wichtigste Werke: Nachfolge, 4. Aufl. 1952; Ethik, 1949; Widerstand und Ergebung, Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft, 4. Aufl. 1954; dazu Gedenkheft zum 10. Todestag: «Die mündige Welt», 1955; sämtlich im Chr. Kaiser-Verlag, München.

der Juden mußte der Christ mitschuldig werden, ob er handelte oder die Gewaltlosigkeit bejahte. «Es ist kein Ruhm, auf den Ruinen seiner Vaterstadt zu stehen in dem Bewußtsein, nicht schuldig geworden zu sein.» So gibt es für den Christen im äußersten Fall den Ruf zur «Schuldübernahme»: «Jesus will nicht auf Kosten der Menschen als der einzig Vollkommene gelten... Als im geschichtlichen Dasein verantwortlich Handelnder wird Jesus schuldig. Es ist — wohlge-merkt — allein seine Liebe, die ihn schuldig werden läßt» (Ethik S.187). Wenn ein Amokläufer durch die Straßen rast, genügt es nicht, daß der Christ im nächsten Hausflur einen Verbandplatz für die Opfer aufmacht, er muß ihm in den Arm fallen, auch wenn er dadurch schuldig werden sollte.

So arbeitet Bonhoeffer in den Widerstandskreisen Berlins mit an den Plänen für die Gestaltung Deutschlands nach dem Sturz des Regimes. So übernimmt er im Kriege einen Auftrag im Stabe des Admirals Canaris, des Leiters der Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht, der es ihm ermöglicht, auf Reisen in die Schweiz und nach Schweden über seine ökumenischen Freunde die eventuelle Haltung der Westmächte nach einem Sturz Hitlers zu sondieren — zur mißtrauischen Verwunderung seines Freundes Karl Barth. Noch ohne fundierten Verdacht läßt ihn die Gestapo 1943 verhaften, bis er, noch immer ohne ordentliches Prozeßverfahren, am 8. April 1945 im Lager Flossenburg in Bayern durch ein Sonderkommando der SS ermordet wird.

Bonhoeffer war sich klar, in all diesem nicht als Diener der Kirche, sondern als Gott verantwortlicher Deutscher zu handeln. Dennoch stellt seine Entscheidung der christlichen Ethik unüberhörbare Fragen. Seine Sätze über «Christus und die mündig gewordene Welt» aber stellen in der gegenwärtigen Epoche der Restauration in der Kirche eine nicht zu übersehende Herausforderung dar.

So beschloß der Kreis seiner Freunde, in dankbarer Anerkennung der von der jüngsten Theologengeneration getriebenen gründlichen Beschäftigung mit Bonhoeffers Lebenswerk, seinerzeit weiter an der Sammlung, Klärung und Deutung seines Erbes mitzuarbeiten.